

# Jungsteinzeit – Mittelalter – Neuzeit

## Neue Funde aus dem Florianer Raum

von Friedrich Ehrl

### A. Jungsteinzeit

Die Ausbeute an neolithischen Funden im Jahre 2006 war äußerst gering, lediglich die immer sprudelnde Quelle – Stiebitzhofer in Oberweidllham<sup>1</sup> – steuert ein Stück bei. Es ist ein Bruchstück und beschädigt, einer vermutlichen Hammeraxt (Tafel Jungsteinzeit, Abb. 1) aus Amphibolitgestein. Rechteckiger Querschnitt; 38 zu 34; die Ober- und Unterseite ist noch im unbearbeiteten Zustand, die Seiten hingegen poliert. Sowohl die Ober- wie die Unterseite weisen je einen Sägeschnitt auf. Die Oberseite: L 86 (alles in Millimetern), max B 39; Sägeschnitt L 58, max B 7, T 1,5; zur Unterseite: L 101, max B 42; Sägeschnitt (schwer erkennbar) L 65, max B 6, T n m.

Kurz zu den Sägeschnitten: Dieser Vorgang ist an und für sich nur möglich, wenn das zu bearbeitende Material weicher ist als das des Sägekörpers. Manche Forscher behaupten, nur Gegenstände mit Zähnen können als Steinsägen angesprochen werden, andere meinen, eine Zähnung ist nicht entscheidend, und führen Steinplättchen dafür an. Diese Plättchen können rechteckig oder trapezförmig sein, am häufigsten dreieckig. Das Profil der Sägekante kann dachförmig, kantig, rundlich oder flach gebildet sein. Wieder andere lassen auch Holzplättchen oder Knochensplitter gelten. Bei weichem Sägematerial spielt Sand, vornehmlich Quarzsand eine große Rolle, wobei auch eine vorgepöckelte Rille zu einem leichteren Schnitt beitragen kann. Auch in Sehnen oder Darmsaiten sehen manche Forscher Schneidegeräte. Einige Forschungsarbeiten<sup>2</sup> beinhalten auch Modelle von Sägeschneideapparaten (s. T J., Abb. 3 und 4).

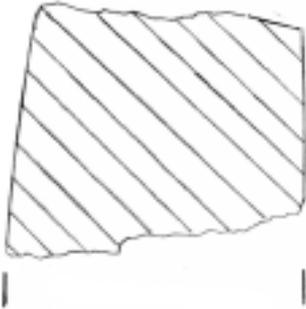
Die Gesamtzahl der jungsteinzeitlichen Artefakte im Gemeindegebiet von St. Florian erhöht sich jedoch um ein weiteres Stück, so dass die Gesamtanzahl bei 89 Fundstücken liegt. Siegfried Nicolussi Castellan befasst sich in seiner Doktorarbeit (Innsbruck 1991, unveröffentlicht) mit den Funden der Sammlung Habermaier, Hargelsberg, und führt darin auch einen aus Oberweidll-

1 S. F. EHRL in: Jb. ÖMV 139/I (1994) 7f; 145/I (2000), 7-36; 150/I (2005) 9-33.

2 A. PIETZSCH, Steinsägenteknik der Vorzeit. Arbeits- und Forschungsberichte Sachsen 1, 1945/50, 33

Friedrich Ehrh

Tafel Jungsteinzeit



M 1:1

Abb. 1

Jungsteinzeit – Mittelalter – Neuzeit – Neue Funde aus dem Florianer Raum

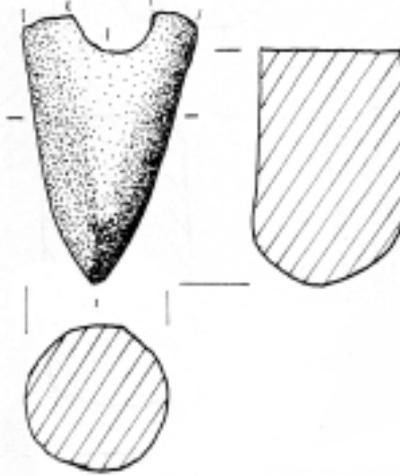


Abb.2

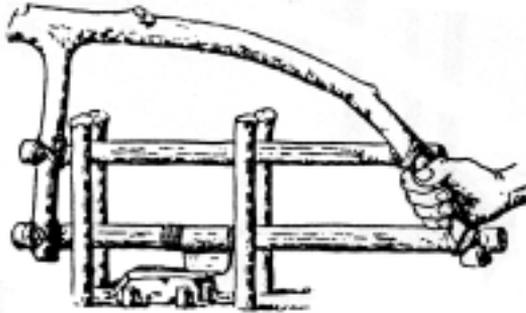


Abb.3

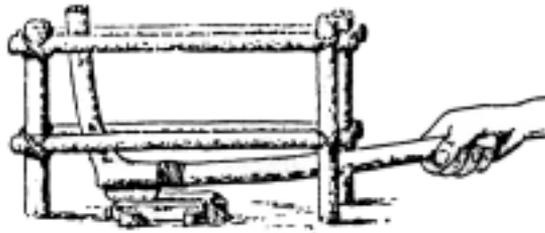


Abb.4

Friedrich Ehrl

ham an (s. T J, Abb. 2): „Axtschneide, hellgrün, poliert, Querschnitt oval rund, beide Lochseiten sind an den höchsten Stellen leicht eben poliert; die Außenseiten gewölbt. Schneide geht auf Lochseite etwas nach aussen, bei der anderen Lochseite zieht die Schneide etwas ein; Kanten abgerundet. Felsgestein, FO Oberweidlham, Sammlungs-Bez: F 2257. Maße L 77mm/B 43 mm/H 39mm. Bohrung 20–22mm.“ So weit Nicolussi.

## B. Mittelalter

Zu den neolithischen Lesefunden auf den Feldern im Raum St. Florian kommen, sozusagen als „Nebenprodukt“ auch Scherben<sup>3</sup> aus dem Mittelalter zutage.

Die nachfolgend beschriebenen sammelte die Familie Jandl aus Tödling, Marktgemeinde St. Florian. Auch Herr Stiebitzhofer<sup>4</sup> aus Unterweidlham fand solche Artefakte auf seinen Feldern. Es handelt sich hier um Scherben von Vorratsgefäßen, wie sie zu dieser Zeit in größeren Haushalten üblich waren (s. Zeichentafel „T“). Diese Gefäße, Töpfe in vielen Varianten, sind zumeist henkellos und bauchig geformt. Sie haben meist einen Durchmesser von 15 bis 20 cm, gelegentlich ist er kleiner, selten einer 30 cm groß. Die Töpfe weisen eine unterschiedliche Randausbildung auf. Der Boden ist als Stand- oder Flachboden gearbeitet.

Der Zeitrahmen dieser Funde ist nach Überprüfung durch o. Univ. Prof. Dr. Konrad Spindler (†) zwischen späterem Mittelalter und frühester Neuzeit anzusetzen.

Bei Jandls Scherben handelt es sich zumeist um Schwarzware, das heißt der Ton wurde reduzierend gebrannt. Die Menge des im Brennofen vorhandenen Sauerstoffs beeinflusst den Brennvorgang. Ist dieser im Brennofen reichlich vorhanden, so bewirkt er im Zusammenhang mit den im Ton enthaltenen Eisenoxiden (auch andere Faktoren spielen eine Rolle wie etwa der Kalkgehalt und andere Mineralien) eine gelbliche, rötliche bis bräunliche Färbung. Bei geringer Sauerstoffzufuhr hingegen entstehen Farben wie weiß, graufarben bis schwärzlich. Durch den reduzierenden Brand wird der Scherben mittel bis klingend hart.

---

3 Unter Scherben versteht die Keramikforschung, gleichgültig ob auf industrieller oder historischer Blickrichtung, den gebrannten Ton in beliebiger Form und Zusammensetzung. Ein Bruchstück wird als solches benannt (z. B. Randstück) oder als Fragment.

4 S. F. EHRL, Beiträge zur Mittelalter-Archäologie in Österreich, 18/2002, 187–191.

Jungsteinzeit – Mittelalter – Neuzeit – Neue Funde aus dem Florianer Raum

Zu einer Beschreibung irdener<sup>5</sup> Artefakte (sie zählen zur porösen Keramik) gehört auch die der Magerung. Die Magerung verhindert das Zerreißen des Tones während des Brennvorganges. Zumeist wird Quarz, Glimmer, Kalk, Feldspat, keramisches Material, Schlacke, Muschelgrus, pflanzliche Teile wie Stroh oder ähnliches hinzugefügt.

Es werden folgende Größenklassen verwendet:

Fein	0,063 mm	bis bis 0,2 mm
Mittel	0,2 mm	bis 0,63 mm
Grob	0,63 mm	bis 2 mm
Sehr grob	2 mm	bis 6,3 mm

Bei genauester Untersuchung wäre noch die Entscheidung zwischen gerundet, (scharf)kantig oder blättrig, beziehungsweise über die Verteilung der Magerungspartikelchen zu treffen. Die Oberflächen können hier als körnig beschrieben werden.

Töpfe können stempelartige Töpfermarken aufweisen. Sie werden mit einem entsprechenden Gegenstand, meist aus Holz, in den ungebrannten Ton eingedrückt, bevorzugt am Rand, wie die untenstehende Zeichnung zeigt oder am Henkelansatz. Wahrscheinlich dienten diese Marken den Töpfern zur Kennzeichnung ihrer Ware. Sie sollten, so Bauer<sup>6</sup>, zur Unterscheidung eigener – von Importkeramik dienen. Diese Art der Markierung ist seit der Bronzezeit bekannt (Abb. 1).



Abb. 1

Es liegen fünf Randstücke vor, von denen vier einen Kremprand aufweisen (s. Zeichentafel „K“). Diese Randform findet sich zeitlich ab dem 13. Jh.. Unter Kremprand versteht man einen umgeschlagenen Rand, der dadurch charakterisiert wird, dass der umbiegende Teil nicht wieder an der Gefäßwand fi-

5 Irdenware: Typisch ist die Verwendung von natürlichen Rohstoffen mit relativ geringer maschineller Aufarbeitung. Je nach der oft stark wechselnden Tonzusammensetzung (vor allem Eisen- oder Kalziumanteile) und der jeweiligen Brennatmosphäre (oxidierend, reduzierend) besitzt Irdenware eine Palette an Farbschattierungen von nahezu weiß über gelblich-rötlich bis tiefschwarz.

6 Ingolf BAUER, Wiener Verordnung von 1431. Handbuch und Führer zum Keramikmuseum Obernzell bei Passau (1983).

Friedrich Ehrl

ziert wird und er zumeist keine weitere Profilierung oder Dekor aufweist. Der Kremprand ist sehr variantenreich.

Weiters gibt es drei Bodenstücke, ein Henkel- und ein Wandfragment sowie zwei Deckelfragmente.

Bemerkungen zu den einzelnen Objekten:

1. Die Photos stammen von cand. phil. Michael Klaunzer, Universität Innsbruck, die Zeichnungen vom Verfasser.
2. Maße in mm
3. Es wird jeweils der Innendurchmesser angeführt.

## Katalog

### 1 Randstück

Kremprand; stark eingezogen mit Töpfermarke, Dm 25, beschädigt, Kreuzform; vermutlich von einem großen Vorratsgefäß oder einer großen Schüssel (Abb. 1). Außen, innen und im Kern grau; grob gemagert. Irdenware, red. Brand. Kremprand max. L 103, H 28, D max 18,5; Wand max L 68, H 21, D 7; Dm 220.

### 2 Randstück

Kremprand, stark eingezogen; vermutlich von einem großen Vorratsgefäß oder einer großen Schüssel. Außen, innen und im Kern grau; grob gemagert. Irdenware, red. Brand. Kremprand max. L 152, H 30, D 26; Wand max L 113, max H 26, D 4,5; Dm 260.

### 3 Randstück

Lippenrand, vermutlich von einem großen Vorratsgefäß. Außen, innen und im Kern hellgrau; grob gemagert. Irdenware, red. Brand. Lippenrand max L 144, H 16, D 25; Wand max L 112, max H 22, D 5; Dm 200.

### 4 Randstück

Kremprand, vermutlich von einem großen Vorratsgefäß. Außen, innen und im Kern grau; grob gemagert. Irdenware, red. Brand. Kremprand max L 112, H 34, D 25; Wand max L 113, H 28, D 10; Dm 260.

### 5 Bodenstück

Innenseite Bearbeitungsspuren. Außen, innen und im Kern hellgrau; grob gemagert (Quarzsand). Irdenware, red. Brand. Max L 91, max B 54, D 12 bis 19; Wand max H 7, D 9; Dm 240.

Jungsteinzeit – Mittelalter – Neuzeit – Neue Funde aus dem Florianer Raum

6 Bodenstück

Vermutlich von einem großen Vorratsgefäß. Außen und innen dunkelgrau, im Kern braun, grob gemagert. Irdenware, oxid. Brand. Boden max L 40, max B 21, D 9; Wand max L 84, H 30, D 6; Dm 180.

7 Randstück

Kremprand, stark eingezogen. Vermutlich von einem Vorratsgefäß oder einer Schüssel. Außen, innen und im Kern grau, Irdenware, red. Brand. Kremprand max L 54, H 30, max D 18; Wand max L 39, H 13, D6; Dm 160.

8 Wandstück mit Henkelfragment

Vermutlich von einem großen Henkeltopf (Vorratsgefäß). Außen, innen und im Kern grau. Irdenware, red. Brand; Henkel mit drei länglichen Einkerbungen auf der Außenseite (a L 23, max. B 6, Tiefe 3; b L 20, max B 4, Tiefe 3; c L 21, max B 4, Tiefe 3), L 77, ovaler Querschnitt max 31 zu 16; Wandfragment max L 81, max B 52, D 6.

9 Deckelknopf mit Deckelansatz

Außen und innen hellgelb, im Kern hellgrau; mittel gemagert. Irdenware, oxid. Brand, Knopf H 18, Dm (Mitte) 26; Knopfplatte H 5, Dm 42 Deckelfragment max L 48, max B 40, D 6.

10 Bodenstück mit Wandfragment

Boden leicht eingezogen. Vermutlich von einem größeren Gefäß. Außen, innen und im Kern hellbraun, grob gemagert. Irdenware, oxid. Brand. Bodenstück max L 78, max B 53, D 7 bis 13; Wandansatz max L 23, max B=D 11.

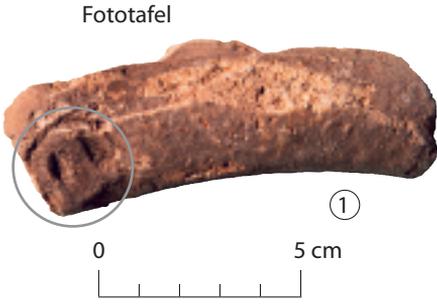
11 Deckelknopf (?)

Außen und innen dunkelgrau, im Kern hellgelb, fein gemagert. Irdenware oxid. Brand. Knopfteil erh. H 14, Innenteil 16, Dm 33; Deckelplatte leicht nach innen gewölbt, max B 37, D 5.

12 Wandstück

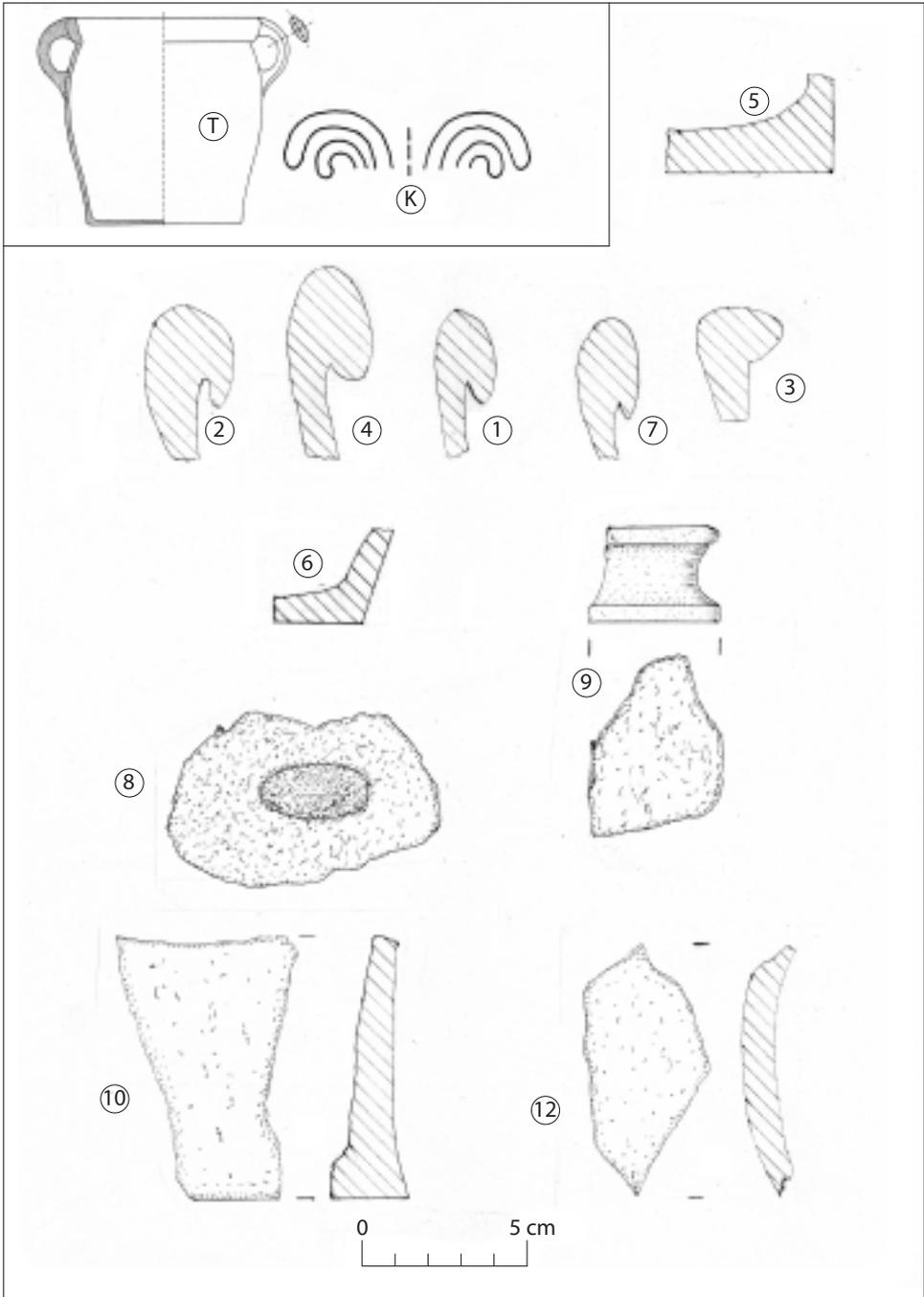
Leicht gebogen. Außen hellgrau, innen dunkelgrau, im Kern hellgelb, mittel gemagert. Irdenware, oxid. Brand. Max L 75, max B 37, D 12.

Fototafel



Jungsteinzeit – Mittelalter – Neuzeit – Neue Funde aus dem Florianer Raum

Zeichentafel



Friedrich Ehrl

### C. Neuzeit

Im Ortsgebiet von Tödling fand Herr Jandl südlich der Autobahn Linz–Wien eine Gedenkmünze italienischen Ursprungs (s. T Neuzeit). Die Medaille bezieht sich auf eine Teil der Ausstellung (Mostra Internazionale Reclame d.i. Internationale Ausstellung zur Werbung) der „Esposizione Lavoro“, die 1907 in Rom abgehalten wurde. Dies Ausstellung fand im Palazzo delle Esposizioni statt, der sich heute noch in der Via Nazionale befindet und für Ausstellungen genutzt wird. Die o.a. Ausstellung war ein sehr wichtiges Ereignis für die Hauptstadt, die sich vorgenommen hatte, sich als kulturelles Zentrum zu etablieren. Es wurden die Plakate der besten europäischen Künstler dieser Kunstrichtung ausgestellt, unter anderen auch die des Triestiners Marcello Dodovich, der den Protagonisten der Wiener Secession sehr nahe stand<sup>7</sup>.

Der Körper dieses Fundes ist aus Bronze und vergoldet. Auf einer Seite sitzt die römische Stadtgöttin (Mauerkrone auf dem Haupt) und hält in ihrer Rechten einen Lorbeerkranz, während die linke Hand den Caduceus<sup>8</sup> umfasst. Links im Hintergrund ist der Vatikan zu erkennen. Nahe dem Rücken der Göttin ist ein Propeller zu sehen, sowie ein weiterer, nicht erkennbarer Gegenstand. Unter ihrem Sitz gibt es einen weiteren undefinierbaren, daneben einen Amboss. Zu ihren Füßen ist eine Sichel zu sehen, daneben ein Schlaghammer, dessen Stiel an ein Zahnrad gelehnt ist, und darüber befindet sich ein weiteres Rad. Im untersten freien Raum, ohne Hilfsmittel nicht erkennbar, steht Fra (ergänze: -telli = Gebrüder) Gori E. F. Firenze (Florenz).

Die Rückseite der Medaille bringt links eine Art Palmenzweig, rechts davon steht: Esposizione del Lavoro. Darunter Mostra Intle (lies Internationale) Reclame. In der freien Banderole darunter, ebenfalls mit freiem Auge zu lesen, steht Rocco de Pat(a oder o), sowie ein Datum 3. VI, dazu zwei Zeichen SS-Runen.

Der Durchmesser der Medaille ist 6 cm, die Dicke 4 mm und ihr Gewicht beträgt 107,57 g.

In der Nähe des Fundortes befand sich im Zweiten Weltkrieg ein Lager der Deutschen Wehrmacht, und so könnte ich mir als ein Denkmodell vorstellen, dass ein Kriegsgefangener italienischer Herkunft diese doch wertvolle Medaille als ein Tauschobjekt gegen Esswaren oder Zigaretten mitgenommen und dort verloren hat.

---

7 Dank Herrn Univ.Prof. Dr. Giorgio Roverato, Universität Padua.

8 Heroldsstab des altrömischen Gottes Merkur.

Jungsteinzeit – Mittelalter – Neuzeit – Neue Funde aus dem Florianer Raum

Tafel Neuzeit



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [152](#)

Autor(en)/Author(s): Ehrl Friedrich

Artikel/Article: [Jungsteinzeit - Mittelalter - Neuzeit. Neue Funde aus dem Florianer Raum. 89-99](#)